

Lobpreis zum Thema: Uns ist erschienen Gottes Freundlichkeit

Gebet:

Vater im Himmel: wir danken Dir für die biblischen Zeugen, welche bekennen, dass Du ein **freundlicher** Gott bist. Nicht nur im Schutz des Tempels haben sie deine Freundlichkeit besungen sondern auch in den großen und kleinen Herausforderungen des täglichen Lebens.

Wir haben die Einladung gehört, Deine Freundlichkeit an die Mitmenschen weiter zu geben: "weil wir geschmeckt haben, dass Du freundlich bist."

Und wir bekennen, dass uns das nicht immer leicht fällt. Unsere Kultur des Umgangs miteinander ist geprägt vom Schnöden und Schimpfen und Klagen und Lästern, wie es uns die Medien auch jeden Tag vormachen.

Vergib uns die Lieblosigkeit, mit der wir über die Verantwortungsträger reden.

Vergib uns, wenn in unserm Miteinander deine Freundlichkeit nicht zum Zuge kommen kann.

Wir wollen die Welt verändern und freundlicher machen, hilf uns bei uns selber an zu fangen. Amen.

Bekennnis:

Ich möchte glauben, dass Gottes Freundlichkeit uns Menschen ändern kann.

Ich möchte glauben, dass Jesus mein Freund und Bruder ist.

Ich möchte glauben dass die Versöhnung, die er gebracht hat, auch für mich gilt.

Ich möchte glauben, dass Jesus Christus Antwort ist auf meine Angst zu kurz zu kommen.

Ich möchte glauben, dass Gottes Frieden, der alles Denken übersteigt, auch im Netz meiner Beziehungen wirkt.

Ich möchte glauben, dass der Heilige Geist mir die Frucht der Freundlichkeit schenkt. Amen.

Predigt:

Heinrich Bolleter

„Aufhören über Gott und die Welt zu klagen — wie mache ich das?“

1. Petrus 2,3 "So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede... **da ihr geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.**"

Im griechischen Urtext heißt "freundlich" "chrêstos" . Damit klingt der Vers aus dem 1. Petrusbrief sehr interessant: "...da ihr geschmeckt habt, dass der Herr "chrêstos" ist. Hier ist durch Alliteration deutlich vom Herrn Jesus Christus die Rede.

Viele von uns denken, dass sie doch positive Menschen seien und sich nicht beklagen. Doch mit Kritik und Klage ist es wie mit dem Mundgeruch man bemerkt ihn eher bei anderen, als bei sich selber. Wir beschweren uns über das Wetter, über den Nachbarn, über die Medien, über die Regierung, über die Steuern!

Manchmal haben wir uns einen Sarkasmus angewöhnt, der nicht aufbaut, sondern verletzt. Wir müssen nur ein wenig innehalten, um fest zu stellen, dass positive Kritik anders wäre.

Und dann kommt die Kultur der Klage und der Anklage rund um uns herum dazu.

Wenn du dich beschwert hast, gehörst du zum Klub. Du kannst fortan noch weitere Beschwerde Führer anziehen, aber du trägst nichts oder wenig bei zur Lösung der Probleme.

Positive und konstruktive Kritik ist anders.

Manchmal tut es gut, das eigene Verhalten in einem Spiegel zu betrachten, um besser zu verstehen, was da eigentlich abgeht.

Denken wir also einige Augenblicke über das Murren im Volk Israel nach. Das Murren im Volk Israel kam aus dem Inneren heraus. Es hatte mit der inneren Einstellung zu Gott, zu den Mitmenschen und zum eigenen Schicksal zu tun.

In den Berichten über die Wüstenwanderung des Volkes Israel im AT wiederholt sich das "Murren" des Volkes gegen die Beschwerden des Lebens auf der Wanderschaft und das Murren gegen Gott und gegen die Verantwortlichen für das Volk, insbesondere gegen Moses.

Sie beklagten sich über das, was ihnen mangelte, und sie wollten nicht erkennen, wie Gott ihnen auf der Wüstenwanderung mit großer Freundlichkeit begegnet war.

Das "Murren" hatte seine Wurzeln in einer inneren Unzufriedenheit, ja einem inneren Groll gegen das eigene Schicksal. Dieser Groll machte blind für Gottes Erlösungstat aus der Knechtschaft in Ägypten und blind für sein souveränes Führen ins gelobte Land.

Mose hatte es schwer, dieses murrende Volk zu führen. Dabei gab es so viele Zeichen der Freundlichkeit Gottes: dazu gehörten auch die Manifestationen der Präsenz Gottes in der Feuer- und Wolkensäule, oder das tägliche Manna, oder die Bundeslade als das Zeichen der Gegenwart Gottes auf ihrem Weg.

Das anhaltende Murren entwickelte sich zu einer Kultur des Aufbegehrens gegen Mose und gegen Gott. Diese Kultur des Aufbegehrens wurde zur

Rebellion gegen den Gott, der sie aus der Knechtschaft in Aegypten geführt hatte.

Gott hatte eingegriffen und das Volk für seine Rebellion gegen ihn und gegen Mose bestraft: Mirjam zum Beispiel wurde für ihre Unzufriedenheit mit Aussatz bestraft. Und wir sagen ja auch: Unzufriedenheit mache krank!

Letztlich wurde das Volk für seine Undankbarkeit und Blindheit für Gottes freundliches Leiten mit einer Verlängerung der Wüstenwanderung bestraft.

Diese Erzählung im Alten Testament über das Murren des Volkes wird zu einem Spiegel und zur Mahnung für uns. Diese Mahnung trägt auch das NT an uns heran: z.B. im ersten Petrusbrief:

1. Petrus 2,3 "So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede eure Unzufriedenheit und euren Groll... da ihr geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist."

In meinem Alter befasse ich mich manchmal mit der Frage, was am Schluss als Summe meines Lebens bleiben wird.

Wird es heißen, er hat stets seine vermeintlichen Rechte eingeklagt, oder wird die Summe lauten: In seinem Leben ist die Freundlichkeit Gottes sichtbar geworden, denn er hat diese Freundlichkeit gelebt?

Ums Jahr 1100 hat ein Anglikanischer Bischof auf die Erinnerungstafel in der Westminster Abbey in London schreiben lassen:

“Als ich jung und frei war und meine Phantasie keine Grenzen kannte, träumte ich davon, die Welt zu verändern.

Als ich älter wurde und weiser, entdeckte ich, dass sich die Welt nicht ändern wird, also beschloss ich, nur mein Land zu ändern. Aber es war ebenso unbeweglich.

Als mein Lebensabend vor der Tür stand, unternahm ich einen letzten Versuch, meine Familie zu ändern. Aber sie wollten nichts davon wissen.

Und nun liege ich auf meinem Totenbett und mir wird plötzlich klar: Wenn ich mich nur selbst zuerst verändert hätte, dann hätte ich durch gutes Beispiel meine Familie verändert. Durch ihre Inspiration und Ermutigung hätte ich mein Land verändern können und wer weiß – vielleicht sogar die Welt.”

Als nächsten Schritt schauen wir in unsere eigenen Lebensgeschichten.

Was hat sich, weil du die Freundlichkeit des Herrn geschmeckt hast, in deinem Leben verändert?

Ja, was habe ich aus meiner Biographie dazu zu sagen?

„Aufhören über Gott und die Welt zu klagen — wie mache ich das?“

Die Frömmigkeit meiner Eltern war so, dass man nicht Klagen durfte. Sei Tapfer, sei demütig, sei still, denn die Wahrheit wird siegen!

Später im Theologiestudium habe ich von den Psalmen gelernt, daß das Klagen vor Gott seinen Platz hat, und nicht verdrängt werden soll. Wenn Beten "Reden mit Gott heisst", dann hat auch meine Klage Platz. Und es bleibt kein Groll in meinem Herzen zurück.

Ich habe auch gelernt, dass es als Christ gilt Einspruch zu erheben, wo Lieblosigkeit, Hass und Gewalt sich breit machen. Da kann Schweigen Sünde sein. Es gilt für die Schwachen ein zu stehen und jene an zu klagen, welche Unrecht tun.

Heute jedoch ist mir bewusst geworden, dass die Gesellschaft, welche mich umgibt, so sehr vom Schnöden und vom Schimpfen, vom Bashing und vom Lästern, vom Klagen und Anklagen geprägt ist, dass der Aufruf nötig ist: *Hört doch auf über Gott und die Welt zu klagen... aber wie macht man das?*

Hast du schon einmal zu viel Zahnpasta auf die Zahnbürste gedrückt? Und erkannt, dass es unmöglich ist, sie in die Tube zurück zu stopfen. So ist es auch mit unserem Klagen und Anklagen. Ist es einmal in den Raum gesprochen, kann es nicht mehr zurückgenommen werden. Der Ton ist gesetzt.

Tja: Es ist eine nicht ganz leichte Aufgabe, die Kultur der Klage und der Anklage zu überwinden.

Wir beschweren uns weiter über das Wetter, über den Nachbarn, über die Medien, über die Regierung, über die Steuern über die Schule und über die Kirchen!

Und wir müssten nur ein wenig innehalten, um fest zu stellen, dass positive Kritik anders wäre. Sie wäre eher wirksam, wenn sie fair am richtigen Ort angebracht würde. Im Spiegel des Volkes Israel haben wir gesehen, dass das Murren aus dem Inneren heraus kam. Es hatte mit der inneren Einstellung zu Gott, zu den Mitmenschen und zum eigenen Schicksal zu tun.

In diesem Kern ist Veränderung nötig, wenn Du und ich in unserer modernen Kultur der Klage und des sich Beklagens eine löbliche

Ausnahme sein wollen. Ein wichtiger Schlüssel ist die Beziehung zu Gott und die Dankbarkeit für seine Freundlichkeit.

Verhaltensforscher sagen, dass es 21 Tage brauche, um eine sich angeeignete Verhaltensweise zu ändern. Darum der Rat: Beginne von jetzt an den Tag mit drei Gedanken 1. Ein Gedanke an Gottes Freundlichkeit über diesem Tag. 2. für was du an diesem Tag Gott danken möchtest und 3. wen du heute ermutigen willst. Damit beginnst du einen Schalter zu drehen, der dich aus der Kultur der Klage und des sich Beklagens heraus bewegt.

Ich habe versucht einen Tag lang Buch zu führen, wie oft ich mich über etwas beklage und wie oft ich dankbar bin, jemanden ermutige oder jemandem vergebe. Die Bilanz fiel so aus, dass ich es hier lieber nicht sage. Das bedeutet, ich übe noch!

Und ich habe gemerkt, dass die Abkehr von der Beschwerde hin zum Danken ein Lernprozess ist vergleichbar mit der Fahrschule.

Wenn ich gelernt habe, das Auto technisch richtig zu bedienen, so kann ich korrekt fahren, aber es erfordert noch eine hohe Konzentration. Wenn ich aber 21 Tage auf der Straße war, dann sind viele Handgriffe und Fähigkeiten schon in Fleisch und Blut übergegangen. Aus dem Eingebübten wird eine positive Gewohnheit.

Es ist Zeit, dass wir die Kultur des sich Beschwerens überwinden und das Danken, die positive Kritik und das Ermutigen einüben.

Wer sich auf den Weg macht, wird staunen, wie sich ein neues Verhalten auch in der Umgebung auswirkt. Du wirst neu angenommen und ernst genommen. Die ewigen Klageweiber und Männer ziehen sich von Dir zurück. Das ist ein Versuch wert.

Je älter wir werden, je deutlicher wird es daß uns die Kultur der negativen Kritik und der Anklage krank macht. Und ich sagte mir: Der Heilige Geist hilft dir, eine neue Kultur der Dankbarkeit und der Freundlichkeit, der Ermutigung und der Vergebung zu leben.

Die Geschichte des murrenden Volkes in der Wüste zeigt, wie wir in der Gefahr sind, Gottes Gegenwart und Führung in unserm Leben zu

vergessen und durch das Negative in uns und um uns zudecken zu lassen.

So rutschen wir nicht nur in die Kultur des Murrens hinein, sondern bauen auch innerlich einen Groll auf, der uns die Freude am Leben nimmt. Darum folgt der Weisung des Petrusbriefes:

"So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede eure Unzufriedenheit und euren Groll... **da ihr geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.**"

Aufhören über Gott und die Welt zu klagen: Ja, das geht!

Es geht nicht um eine falsche Demut, die klaglos alles duldet und zu den kritischen Punkten in einer Beziehung schweigt.

Es geht um das Weitergeben der Freundlichkeit Gottes als Frucht des Heiligen Geistes. Dieser Geist der Wahrheit leitet uns an zu konstruktiver Kritik, welche nicht verletzt sondern freundlich und bestimmt ermahnen und ermutigen kann. Wie es in Kolosser 4, 6 heißt: *"Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt."* Amen.

Hier das Sendungswort vor dem Segen:

Nimm neu Gottes Freundlichkeit in deinem Leben wahr und gib sie weiter.

Danken vertieft unser Denken,

Danken erhellt unser Leben,

Danken macht zufrieden,

Danken bringt dich näher zu Gott und zu den Menschen.

Du hast die Wahl:

Klagen oder Danken,

Murren oder Lächeln,

Sich Beschweren oder Ermutigen,

Du hast die Wahl, Groll und Unzufriedenheit zu kultivieren — oder die Freundlichkeit Gottes zu schmecken und zu verbreiten.

Willkommen in der Gemeinschaft der Lernenden.

Segen:

Die Freundlichkeit Gottes geht mit dir in die kommende Woche hinein. Ja, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen